

1539 Die Urfehde des Großbeislinger Juden Coppelmann im Göppinger Gefängnis

„Derhalben ir fürstlich gnad gut fug und recht hatt, mich hochlich und großlich an lyb und gut straffen zulassen ...“

1. Art des Dokuments:

Urfehde (Pergamenturkunde)

2. Entstehungsdatum:

13. Mai 1539

3. Umfang:

1 Pergamentbogen

4. Lagerort und Signatur:

Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 44 U 1315

5. Bearbeiter:

Dr. Stefan Lang

6. Kurzzusammenfassung (Regest):

Der Großbeislinger Jude Coppelmann ist wegen verbotener Geldgeschäfte mit württembergischen Untertanen und Verstoß gegen die Geleitvorschriften in Göppingen inhaftiert. In einer Urfehde¹ muss er bekennen, wegen seiner Vergehen eigentlich an Leib und Gut bestraft werden zu können. Aufgrund seiner und seiner Freunde Fürbitte wird er jedoch wieder aus dem Gefängnis entlassen, muss aber eine Geldstrafe von 100 Gulden bezahlen und die Haftkosten begleichen. Die Freiwilligkeit seines Handelns bestätigt Coppelmann mit einem Judenteid. Außerdem muss er angeben, wie viel Geld er an württembergische Untertanen verliehen hat. Dieses soll er nun ohne jede Verzinsung zurücknehmen und dazu versprechen, keine Forderungen ihnen gegenüber am Hofgericht Rottweil und anderen externen Gerichten zu erheben. Alle laufenden Verfahren Coppelmanns in Rottweil sind einzustellen, durch rottweilische Urteile geächtete Untertanen sollen aus der Acht gelöst und Rechtskonflikte nur vor dem Göppinger Gericht verhandelt werden. Der Jude verspricht, künftig keine Wuchergeschäfte mit Württembergern mehr zu tätigen und sich nicht für die Verhaftung zu rächen. Verstößt Coppelmann gegen die Bestimmungen der Urfehde, kann er härter (bis zum Todesurteil) bestraft werden, wogegen ihm keine juristische Instanz Schutz bietet. Die beiden Göppinger Bürger Claus Ankelin und Wolf Jäger besiegeln die Urkunde.

7. Die Quelle im Original:

„Ich Coppelmann Jud zu Großyslingen bekenn offenlich unnd thue kundt allermeniglich mit disem brieff: nach dem ich kurzverruckter tagen inn fengknus des durchleuchtigen hochgebornen fürsten und herrn Ulrichs Hertzogs zu Wirtemberg unnd zu Teckh, Graven zu Mumppegart etc. meins gnedigen fürsten und herrn zu Geppingen kommen umb wolverschult sachen, nemlich, das ich ir fürstlich gnaden glait veracht und one dasselbig in irer fürstenthum gnaden oberkeit unnd sonderlich an orten und enden, alda der selben das beglaiten zusteet mich begeben. Darzu gegen ire fürstlichen gnaden underthonen der ußgangen landsordnung entgegen und zuwider bose verbotne wucherliche hendell gevyrnt und getribenn etc. Derhalben ir fürstlich gnad gut fug und recht hatt, mich hochlich und großlich an lyb und gut straffen zulassen, aber uff min unnd meiner freundt underthenig und vlehenlich bitten derselbenn gefengknus gnediglich wider zu erlassen, doch der gstatt, das ich zuvorderst ire fürstlich gnaden ain hundert fl. zu abtrag gebenn unnd darzu mein atzung thurm gelt unnd andern uncosten uff mich geloffen selbs bezale soll, welliches alles ich frey williglich angenommen und zu dankparlicher erkanntnus sollicher bewißner gnaden ain gelerten jüdischen aid geschworen hab, dass ich alle schulden und sonderlich wievill der hauptsoma seye, der ich ire fürstlichen gnaden underthonen zugehörigen unnd verwandten ußgeliehen antzogen und selbige hauptsoma one gsuch und wucher vonn inen nehmen. Am andern, daß ich hinfürther kainen irer fürstlichen gnaden diener, zugehörigen und verwandten und die irem fürstlichen gnaden zuversprechen standen, mit Rotweylischem oder ander andern ußblendischen rechten nimmer mer furnemen, unangesehen wie sich die selben verschriben und verzigen hetten oder verschriben oder verzyhen wurden. Darzu alle anhangend sachenn, so ich uff disem tag an dem kayserlichenn hofgericht zu Rotweyll gegen den selben ir fürstlich gnaden zugehörigen unnd verwandten hab, fallenn lassen und verzyhen unnd gennzlich entschlahen. Auch alle

ir fürstlich gnaden underthonen und zugehörigen, die ich in die acht oder aber acht erlangt, furderlich one allen verzug uff meinen costen uß der losenn und dessen dem obervogt zu Geppingen von bemeltem hoffgericht schriftlichen schein unnd ain jeden bey ir fürstlichen gnaden recht unnd gericht bleybenn unnd mich des on wyt(er) waigerung dingen appellieren bemiegen lassenn.

Fürs drit, das ich hinfürther der selben ir fürstlichen gnaden underthonen zugehörigen und verwandten gar nichtz mer uff gsuch oder wucher leyhen soll und will dartzu diß sachen gefengknus unnd straff und was sich darinn und darunder verlossen und begeben hat, gegen meinen hochermelten gnedigen hernn dero rathen amptleuten dienern hinderessen underthonen und verwandten auch gegen dem fürstenthumb wirtemberg und allen denen so zu diser meiner gefengknus geholfen geratten oder die darunder verhafft verdacht oder verwandt sind, niemand ußgenommen, nimer mer zuanden, zuefiern noch zurechen, weder heimlich noch öffentlich durch mich selbs noch ander zugescheen, zuverschaffen, noch verhengenn weder mit noch on recht gaistlichem oder weltlichem, sonnder gege(n) meniglichem ain frey wackh(er) urphed zu haltenn.

Wa ich aber das nit thette, diße verschreybung in ainem oder mer puncten und artickeln nit halten würd, darvor Got der herr mich behüten woll(e), so mogenn alßdann hochgenantz meins gnedigen fürsten und hernn annwald dero amptleut oder mer das thun, wollt zu mir gryffen, mich mit oder on recht vom leben zum taud richten oder ander straff an meinem lyb unnd leben ufferlegen unnd an mir volstrecken lassen, wie sich gegen ainen treulosen mainaidigen brieff und sigelbrüchigen juden zuthun gebürt. Daran sie auch gegen niemanden mit was privilegienn unnd freyhaiten die hoch begabt, kain frevell noch unrecht gethann haben und war dem allen, so abstet, soll mich mein leyb unnd leben nit fryten friden noch fristen kain bapstlich, kayserlich noch sunst ainiche anddere gaistliche oder weltliche gnad freyhait, gwalt, glait, gebot, verbot, kain absolution, dispensation, relaxation, kain ordnung, satzung, aynigung oder püntnus, noch sunst nichzit anders, so uns zu schirm oder behelff immer hier

wider dienen kundt oder macht, dann ich mich deß alleß unnd jedes unnd sonderlich des rechten gmainer verzyhung widersprechende gentslich verzygen und begeben hab unnd thu das hiemit wissentlichkrafft dis brieffs.

Zu urkünd hab ich mit vlys ernstlich erpetten die ersamen und weysen Claß Anckelin des gerichtz unnd Wolff Jägern, bürger zu Geppingen, daß sie ire aigen insigel, doch inen und irn erben on schaden, zu gezuignus öffentlich an disen brieff gehalten haben, der geben ist uff den dreyzehenden tag deß monat May von Christi geburt gezelt fünfzehnhundert dryssig und neun jar."

8. Kommentar:

Mit den württembergischen Landesordnungen von 1530 und vor allem 1536 waren die Bedingungen für Geschäfte von Juden und Untertanen des Herzogtums Württemberg deutlich erschwert worden. Nach der Rückkehr des seit 1519 verbannenen Herzog Ulrichs 1534 wurde deutlich härter gegen die Juden vorgegangen als zuvor unter der österreichischen Regierung. Wurden sie ohne Geleit² verhaftet, mussten sie oft erhebliche Zugeständnisse machen und hohe Geldbußen bezahlen. Der Fall des anscheinend häufig mit Untertanen des Göppinger Amts handelnden Coppelmanns ist typisch für die württembergische Judenpolitik dieser Jahre. Man erstellte 1544 sogar ein Verzeichnis, wo Juden in der Nachbarschaft des Herzogtums lebten und wirkte bei den angrenzenden Territorien auf ihre Ausweisung hin, z. B. auch in Esslingen. Erst ein Abkommen Herzog Christophs mit Josel von Rosheim, dem Bevollmächtigten der deutschen Juden, entspannte 1551 die Situation und erleichterte den Juden zumindest den Durchzug durch Württemberg. Schuldklagen am kaiserlichen Hofgericht Rottweil, ein bis ins späte 16. Jahrhundert sehr häufiges Phänomen, sollten den Juden gegenüber württembergischen Untertanen durch diesen Kompromiss jedoch gänzlich verwehrt bleiben.

9. Literatur:

Stefan Lang, Ausgrenzung und Koexistenz. Judenpolitik und jüdisches Leben in Württemberg und im Land zu Schwaben (1492–1650), Schriften zur Südwestdeutschen Landeskunde Bd. 63. Herausgegeben in Verbindung mit dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen, Ostfildern 2008, S. 68–102.

- ¹ Von zwei oder mehr Parteien erklärter Verzicht auf Streitigkeiten.
- ² Begleitung von Reisenden, die der Inhaber des Rechts in seinem Gebiet gegen Bezahlung gewährte.

Das sog. Filstalpanorama von 1535 zeigt die älteste Ansicht der Stadt Göppingen. Das Original befindet sich im Hauptstaatsarchiv Stuttgart (N1, Nr. 1).

